

Fastenpredigt für den 16.3.2025 in Rostock

Liebe Brüder und Schwestern:

Die ersten Christen übernahmen aus der jüdischen Tradition das gemeinsame Lob Gottes zu bestimmten Tageszeiten. In der Apostelgeschichte wird erwähnt, dass Petrus und Johannes zur neunten Stunde in den Tempel gingen um zu beten. Dieses bis heute weiter geführte Stundengebet der Kirche besteht größtenteils aus den Psalmen. In unserer Bibel umfasst das Buch der Psalmen 150 Lieder Israels. Sie kennen schon verschiedene Psalmen durch den Antwortgesang nach der Lesung in der Eucharistiefeier und auch durch die Vesper, die wir hier gemeinsam singen. An diesem Abend möchte ich Ihnen anhand von Psalm 73 das ehrliche Ringen eines Menschen um seinen Glauben und um seine Beziehung zu Gott vor Augen stellen. Die Frage: „Wen habe ich im Himmel?“ durchzieht dieses Lied. Raumfahrt-Technik und Astronomen gehen der Frage nach: „Was habe ich am Himmel?“ Die Entdeckung von Galaxien und Milchstraßen ist überwältigend und großartig. Zu fragen: „Wen habe ich im Himmel?“ Das ist existenziell faszinierend und belebend, wobei im spirituellen Bereich der Begriff „Himmel“ die ganze uns umgebende Gegenwart Gottes bezeichnet.

Psalm 73 beginnt mit der allgemeinen Feststellung: "Gott ist gut zu den im Herzen Reinen". So wurde es uns im Religionsunterricht gelehrt. Inzwischen erfahren wir, dass sich Getaufte und Ungetaufte fragen: Was hat dieser gute Gott denn mit mir zu tun? Gleich im zweiten Psalmvers kommt die nüchterne Rückbesinnung mit der Frage: "Und ich -" ~~habe ich denn ein reines Herz?~~ "Fast wäre ich zu Fall gekommen." Das sagt der Beter angesichts des Wohlstands der Gesetzlosen. Im Psalm bekennt ein Mensch seine Verstortheit und Hilflosigkeit gegenüber den Verblendeten. Ich denke, dass jeder gewissenhafte Christ schon einmal Benachteiligung gegenüber denen erfahren hat, die keine Gewissensbisse kennen. Der Psalm stellt drastisch dar, was einen redlichen Menschen am Verhalten anderer alles anfechten kann. Der betende Mensch schüttet sein Herz vor Gott aus und erzählt seinem Herrn und Schöpfer seine Beobachtungen, die ihm zu schaffen machen. Er sieht Mitmenschen, die im Überfluss

x oder
die
Beterin

leben, sich nicht um das tägliche Brot zu plagen brauchen und hochmütig geworden sind. Sie schrecken vor Gewalttaten nicht zurück, um ihren Luxus zu behalten. Der Psalm schaut sich diese Menschen weiter an und stellt fest: "Sie höhnen und reden Böses." Sie sprechen von oben herab, während andere um ihre Arbeitsstelle und ihre Existenzgrundlage bangen.

Es ist erstaunlich, wie sich diese gesellschaftlichen Phänomene über die Jahrtausende hin unter Menschen stets neu feststellen lassen. Wir können nicht genug um die Gabe der Unterscheidung der Geister bitten in einer Welt, wo nicht nur real sondern auch digital Falschnachrichten zum Tagesprogramm gehören und Arme übersehen werden. ^{Wer kann alle} ~~Wäre es nicht zu wünschen,~~ falsche Meldungen aufzudecken ^{durch Schanden} ~~und verdrehte Aussagen abzulehnen?~~ In Psalm 73 Vers 10 wird realistisch konstatiert, dass es redegewandten Skrupellosen gelingt, Unbedachte in ihren Bann zu ziehen. "Das Volk wendet sich Ihnen zu" und saugt alles auf, was sie gewissenlos oder im Eigeninteresse proklamieren. Eine Verantwortung oder Rechenschaftspflicht vor Gott kennen sie nicht oder sind sich dessen gar nicht bewusst. Manche scheinen einfach, immer im Glück zu sein und häufen Vermögen an. Der Psalmist gibt zu, dass ihm das scheinbare Glück der Schurken zu schaffen macht. Er sagt, dass er sauer wurde und seine Gedanken und Gefühle ihm in den Nieren bohrten.

Der betende Mensch in Psalm 73 gibt zu: "Ach umsonst habe ich mein Herz gereinigt". Er bekam im Gegensatz zu den Großtuenden viel Zurechtweisung und war in der Versuchung, lieber ebenfalls anderen bedenkenlos etwas vorzuspielen, was gar nicht stimmt. Doch er spürt: "Wenn ich reden würde, wie sie, dann wäre ich treulos." Und so gibt es diese Phasen im Leben, wo uns erst einmal klar werden muss, was wir eigentlich wollen. Es braucht Zeit, um über eigene Grundsätze und Entscheidungen nachzudenken. Dem Menschen tut es gut, die Stimme seines Gewissens nicht zu überhören. Die harte Erfahrung von Brutalität in den Gesellschaften zeigt, dass es anscheinend menschliche Wesen gibt, die kein Gewissen mehr haben. Was meinen Sie dazu, ist diese Beobachtung übertrieben? Das richtige Maß zwischen skrupelhaft und gewissenlos zu finden, gehört zwar zum Reifen im Leben, gelingt aber nicht immer. Die Schilderung der Personen, die mit Anmaßung und viel Geld anderen etwas vorspielen, bleibt ganz aktuell. Den heutigen Oligarchen laufen Viele nach und

nehmen selbst offensichtlich vorgetäuschte Tatsachen und verlogene Nachrichten hin. Auf alle Fälle sollten wir nie aus dem Blick verlieren, dass unsere Entscheidungen im eigenen Lebensverlauf und unser Verhalten Auswirkungen auf andere haben. Gertrud von Helfta bittet den Herrn in ihrer geistlichen Übung zur Erinnerung an die eigene Taufe: Schenke mir das Salz der Weisheit.

Der Beter in Psalm 73 ringt um diese Weisheit. Und im Heiligtum Gottes wird ihm mit dem Blick auf das Ende die erlösende Einsicht geschenkt. Er begreift, dass die Fassade derer, die im Moment groß dastehen, zerfallen wird. Allerdings wird in der Weltgeschichte die letzte Gerechtigkeit Gottes oft nicht gleich unmittelbar sichtbar.

Paulus schreibt: „Glaubend gehen wir unseren Weg, nicht schauend.“ Jesus selber verwendet in seinen Unterweisungen das Bild vom Haus auf dem Felsen. Wer sich an sein Wort hält gleicht einem Menschen, der sein Lebenshaus auf tragfähigen Grund baut. Es wird Stürmen standhalten, während ein Gebäude auf Sandboden wegrutscht.

Eine Art, die Psalmen zu lesen, besteht darin, in ihnen Jesus selber zu begegnen. Als Mensch gleicht Jesus dem Beter von Psalm 73, denn im Vers 22 bekennt er, dass er trotz seiner Lauterkeit verachtet wurde und sich dann wie ein Vieh vor Gott vorkam. Hier leuchtet das Mysterium des Kreuzes auf. Am Karfreitag werden wir als 1. Lesung wieder das Lied vom Gottesknecht hören, wie es im Buch Jesaja steht (Jes 52, 12 und 53,5): „entstellt sah er aus, er wurde verachtet und von den Menschen gemieden.“

Für den, der mit Gott im Gespräch bleibt, ist das Verachtetsein und das am Bodenliegen noch lange kein Grund zum Verzweifeln. Auch im Buch Ijob wird ein Gerechter beschrieben, der im äußersten Leid an seinem Gott festhält. In unserem Psalm klingt das so: „Ich war dumm und begriff nichts, wie Vieh wurde ich vor dir. Doch ich bin immer bei dir, Adonai – mein Herr. Du hast meine rechte Hand festgehalten.“ Das Graduale Romanum verwendet im

Eingangsgesang der Messe am Ostermorgen einen ähnlichen Satz aus dem Psalm 138 Vers 7. Auch hier bekennt der Beter: „Wenn ich durch große Drangsal gehe (mein Gott), rettet mich deine Rechte.“ Im Buch Jesus Sirach wird der Rat gegeben: „Wenn du dem Herrn dienen willst, sei auf Prüfungen gefasst. Richte dein Herz aus und sei standhaft, und überstürze nichts zur Zeit der Bedrängnis. Binde dich an den Herrn und lass nicht ab von ihm „ (Sir 2,1-3).

In unserem Psalm kommt der Durchbruch zum Frieden beim Eintritt ins Heiligtum Gottes. Im Gotteshaus wird dem, der durch die Ungerechtigkeit der Welt schon verbittert, die Vergänglichkeit klar. Er begreift, wie jene enden, die jetzt trotz ihrer Straf- und Schandtaten groß dastehen. Wie ein Traum beim Erwachen, so werden sie vor Gott vergehen.

Wir erfahren in unserem Leben alle das Vergehen der Zeit. Niemand kann eine schöne Begebenheit, die Jugendjahre, die kräftige Gesundheit oder sonstige angenehme Sachen auf Dauer festhalten. Paulus erinnert die ersten Christengemeinden daran und schreibt ausdrücklich: „Die Gestalt dieser Welt“ vergeht. Mir bleibt in diesem Zusammenhang die Erzählung einer trauernden Mutter in Erinnerung. Einen Tag vor ihrem 19. Geburtstag war die Tochter mit anderen jungen Leuten beim Baumblütenfest, wo sie vergnügt und feuchtfröhlich feierten. Kurz vor 2 Uhr nachts rief die Tochter an, um der Mutter zu sagen, dass sie bald zu Hause sein würde: „Wir fahren jetzt los.“ Einige Minuten später geschah der tödliche Unfall in einer Kurve, das Auto überschlug sich. Der Fahrer hatte Alkohol getrunken. Von einem Augenblick auf den anderen war alles anders. Für 3 Jugendliche, die noch viele Pläne hatten, war das Dasein auf dieser Erde plötzlich zu Ende.

Der Blick auf die Vergänglichkeit bringt die tiefe Besinnung auf das eigene Leben und ermöglicht die geistliche Entwicklung, dass wir im Herzen Jesu Ruhe finden. Der Psalmist merkt schließlich, dass ihm die Nähe zu seinem Gott viel mehr bedeutet als der ihm fehlende Reichtum und die Macht. Er erkennt seine Größe trotz der nicht vorhandenen gesellschaftlichen Anerkennung. So spricht er zum Herrn; „Ich war dumm und begriff nichts, doch ich bin immer bei dir, du hast meine rechte Hand gehalten. Nach deinem Plan führst du mich und nach der Erdschwere nimmst du mich auf“ (V 22-24). Jetzt entdeckt der Mensch, was er eigentlich zu tiefst wirklich will. Er bekennt: „Mag vergehen mein Leib und mein Herz, der Fels meines Herzens und mein Anteil ist Gott auf ewig.“

Hier hat ein Mensch nach seinem ehrlichen und wachen Fragen zum tragfähigen Halt für sein Leben gefunden. Er sagt nun: „Die Nähe zu Gott ist gut für mich“. Und er will von Gottes Werken erzählen, weil er selber seine Zuflucht beim Herrn gefunden hat.

Es gibt einen Rahmen im Psalm 73. Er beginnt mit der allgemeinen Feststellung: „Gott ist gut“. Im Hebräischen heißt das: „Ach tof...elohim.“ Und das Lied endet mit der Einsicht: „Gott ist gut für mich – elohim li tof.“ Der Betende hat schließlich den neu gefunden, dem seine Frage galt: „Wen habe ich im Himmel?“ Der Psalmist erzählt uns, dass er den Gott erfahren hat, der uns trägt und hält und Zuflucht ist. Jesus selber nimmt uns Christen mit hinein in seine Beziehung zu Gott, indem wir beten: „Vater unser im Himmel.“

So wünsche ich Ihnen in dieser Fastenzeit, dass Sie von neuem entdecken, wie gut Gott für Sie ganz persönlich ist. Vergessen Sie nie die Stunden, in denen Sie vielleicht schon einmal in Ihrem Leben Gottes Güte erfahren haben. Erzählen Sie es der nächsten Generation weiter. Mit einem Zitat aus den Geistlichen Übungen der hl. Gertrud von Helfta möchte ich schließen: „Aus DIR, DU heilige Dreifaltigkeit, aus der das Licht leuchtet, fließt das Leben, die Liebe und die Weisheit hervor, ergießt sich Deine DIR ursprünglich eigene Kraft, Deine mit Dir wesensgleiche Weisheit, Deine entflammende Liebe, Deine über alles und alle Zeit hin sich ausdehnende Heiligkeit, Deine alles erfüllende Güte. DIR sei Lobpreis, Ehre und Herrlichkeit, DIR sei der Dank.“

Amen.

oder
die
Betende